Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1989)

Heft: 1

Artikel: Schweizer Presse im EG-Binnenmarkt : droht eine neue Runde im Zeitungssterben?

Autor: Bruderer, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV. Schweizer Presse im EG-Binnenmarkt Droht eine neue Runde im Zeitungssterben?

Der Pressemarkt ist weitgehend gesättigt. Die Deutschschweiz bietet für Neugründungen von Verlagstiteln nur noch wenig Spielraum. Bemühungen, den Umsatz durch Auslandgeschäfte zu steigern, gewinnen mit der auf Ende 1992 geplanten Schaffung des EG-Binnenmarktes an Bedeutung. Während sich Bücher und zum Teil auch Zeitschriften und Wochenzeitungen für die Ausfuhr eignen, gilt das nur ausnahmsweise für Tageszeitungen. Unsere Druckmedien werden in den nächsten Jahren ihr Erscheinungsbild wandeln. Ausschlaggebend dafür ist aber weniger die europäische Wirtschaftseinheit als die sprunghafte technische Entwicklung im grafischen Gewerbe. Kleine und mittlere Betriebe sind infolge der hohen Anlagekosten oft zu einer Zusammenarbeit oder einem Zusammenschluss gezwungen. In Zukunft wird es mehr grenzüberschreitende Übernahmen von Unternehmen geben. [1]

Der Schweizer Markt ist klein; für die Presse wird er durch die *Viersprachigkeit* zusätzlich eingeengt. Es ist daher naheliegend, weitere Absatzgebiete zu suchen. *Verflechtungen* helvetischer Medienunternehmen in- und ausserhalb der Brüsseler Gemeinschaft bestehen daher seit langem. So werden zum Beispiel Druckereien in Übersee übernommen oder Verlagsobjekte und Beteiligungen an neuen Medien erworben. Aber auch im Inland haben sich verschiedenartige Formen der Zusammenarbeit herausgebildet: Redaktionsgemeinschaften (u.a. mit gemeinsamen Korrespondentennetzen), Anzeigenringe, Vertriebsgemeinschaften, auch zwischen auflagestarken Blättern wie dem Zürcher Tages-Anzeiger und der Berner Zeitung. Und *grosse Druckzentren* sind entstanden oder im Bau, die auch für Dritte Aufträge ausführen (Tages-Anzeiger, Basler Zeitung, Berner Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Ringier usw.). Die *Neugründung* von Zeitungen und Zeitschriften ist sehr teuer und ohne mehrjährige Durststrecke nicht möglich. Deshalb spannen oft mehrere Verlage zusammen.

Deutschschweizer Presseerzeugnisse wenig ausfuhrtauglich

Es ist ohne besondere Schwierigkeiten möglich, Bücher in Nachbarstaaten zu vertreiben. Viele Schweizer Verlage haben beispielsweise in der Bundesrepublik Deutschland Zweigstellen. Mühsamer ist es, mit Zeitschriften im Ausland Fuss zu fassen. Nur wenige aktuelle Druckerzeugnisse haben den Sprung über die Grenze mit Erfolg geschafft. Ringier unterhält eine Niederlassung in München mit eigenen Redaktionen. Für

ein deutsches Presseunternehmen ist es einfach, seine Produkte in der Schweiz anzubieten. Unser Land ist im deutschen Sprachraum nur ein *Randgebiet.* Ein deutscher Verlag verkauft hier nur einen bescheidenen Teil seiner Auflage. Daher benötigt er keine besondere Auslandausgabe; die bundesweit verteilte Ausgabe wird auch ausgeführt. Der Strom der Publikumszeitschriften und der Regenbogenblätter verläuft einseitig Richtung Schweiz. Manche ausländische Zeitschriften enthalten einen – meist dürftigen – Schweizer Regionalteil. Häufig sind *Lizenzausgaben* für verschiedene Sprachräume.

Die Tagespresse ist grösstenteils lokal und *regional verwurzelt,* ihr Verbreitungsgebiet somit zwangsläufig beschränkt. Die Pressekonzentration hat zu vielen *Kopfblättern* geführt. Einige regionale Schweizer Zeitungen haben eine nationale Ausstrahlung (z.B. Tages-Anzeiger). Überregionale Blätter haben oft einen örtlichen Schwerpunkt (so die NZZ), können jedoch auch darauf verzichten (Weltwoche, SonntagsZeitung). Die elektronischen Medien sind grenzüberschreitend. Die Funkwellen kennen keine Zollschranken. Das trifft teilweise auch auf Lokalsender zu.

Viele Verleger geben Anzeigenblätter (Gratisanzeiger) heraus und wollen beim Lokalfunk oder Regionalfernsehen einsteigen. Manche Betriebe werden zu *Gesamtunternehmen* – sie bieten alle Dienstleistungen an, von der Werbeagentur über die Redaktion bis zum fertigen Druckerzeugnis – oder fassen mehrere Mediengattungen (Presse, Hörfunk, Fernsehen, neue Medien) in einem Medienverbund zusammen.

Auswirkungen des europäischen Binnenmarktes

Der Schweizer Presse, vor allem den grösseren Blättern, geht es im allgemeinen recht gut. Dennoch dauert das Zeitungssterben nach wie vor fort. Der Stern der Partei- und Kirchenpresse fällt. Und nun droht ein neues Schreckgespenst, der EG-Binnenmarkt. Wie wird er sich auf die helvetischen Druckmedien auswirken?

Die Zahl der Medien wird zunehmen. Nicht nur zusätzliche Pressetitel (besonders Fach- und Zielgruppenzeitschriften), sondern vor allem weitere Rundfunkveranstalter und neue Medien werden den *Wettbewerb verschärfen.* Mehr Medien bedeuten aber keineswegs von vornherein eine grössere Vielfalt und höhere Qualität. Die unerbittliche Konkurrenz verleitet erfahrungsgemäss zur *Sensationsjagd,* zum Scheckbuchjournalismus (Journalismus, der sich Exklusivbeiträge durch übermässige Honorare verschafft) und zu Wiederholungen. Der Kampf um Auflagenhöhe und Einschaltquoten geht meist zu Lasten des Inhalts. Beherrschen *Branchenfremde* den Verlag, so verstärkt sich die Selbstzensur. Die Presse-

freiheit ist notgedrungen geschmälert, denn gewisse Themen bleiben unantastbar, tabu. Zu solchen «Gemischtwarenhandlungen» gehören u.a. die Jean Frey AG («Weltwoche», «Bilanz») und die Curti Medien AG («Beobachter»). Es ist zu befürchten, dass diese Form der Pressekonzentration im geplanten Einheitsraum der Zwölfergemeinschaft zunehmen wird. Der Binnenmarkt erlaubt den freien Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital. Er schliesst 320 Millionen Einwohner ein. Medienzare wie Silvio Berlusconi, Robert Hersant, Robert Maxwell und Rupert Murdoch errichten *Machtstellungen.*

Die Probleme, die sich in unserem Land durch die Einfuhr ausländischer Verlagserzeugnisse ergeben, werden sich durch das Binnenmarktprogramm nur wenig ändern. Ähnliches gilt wohl auch für die Ausfuhr schweizerischer Presseorgane. In einer vorteilhaften Ausgangslage sind *übernationale Unternehmen,* die im EG-Raum Tochtergesellschaften besitzen.

Schwer überwindbare Hindernisse

Einer europaweiten oder gar weltumspannenden Verbreitung von Pressetiteln sind mancherlei *Schranken* gesetzt. Schon in der kleinen Schweiz – nicht nur in abgelegenen Bergtälern, sondern auch im Mittelland – erreichen kleine und mittlere Tageszeitungen ihre Leserschaft manchmal erst am folgenden Tag. Das ist der Fall, wenn sich der Druckort an einer ungünstigen Verkehrslage befindet. Und bei der Postzustellung zum Beispiel in Mittelmeerländer können erhebliche Verzögerungen entstehen. Bei Wochenzeitungen wiegt die Verspätung weniger schwer. Heikel oder gar unmöglich wird der Vertrieb bei Sonntagszeitungen. Fehlt hier ein verlagseigener Zustelldienst, was in ländlichen Gegenden häufig ist, so kommt nur ein *Strassenverkauf* in Frage.

Die moderne Nachrichtentechnik beschleunigt die Zeitungsherstellung beträchtlich. Dank der Übertragung von Druckvorlagen über Fernmeldesatelliten oder Kabel lässt sich Zeit gewinnen. Redaktion und Druckerei können weit auseinander liegen, die Vertriebswege werden dadurch kürzer. Internationale Ausgaben nordamerikanischer Zeitungen werden auch auf anderen Erdteilen, britische Zeitungen auf dem europäischen Festland gedruckt. Die *Hauszustellung* bleibt aber dennoch ein *Engpass.*

Allgemein vermindert sich die Anteilnahme an Ereignissen mit wachsender Entfernung vom Ort des Geschehens. Die Berichterstattung ist deswegen vor allem in der engeren Heimat ausführlich, also dort, wo die Kernleserschaft ihren Lebensmittelpunkt hat. Räumliche Grenzen spielen auch bei den Anzeigen eine Rolle. Die Informationsflut zwingt zur Auswahl. Niemand kann mehr alles lesen. Trotz mehr Freizeit hat die *Lese-*

dauer zudem allgemein abgenommen. Daher kann das Stoffangebot nicht beliebig erhöht werden.

Andere Länder, andere Sitten. Von Volk zu Volk weichen Weltanschauung, Lebensweise, wirtschaftliches und politisches System ab. Geschichte und Kultur unterscheiden sich. Das grösste Hemmnis für das Verständnis der Medien bildet aber die (fremde) *Sprache.* Im Gegensatz zu Musik und Bildern sind Texte sprachabhängig. Deutschschweizer nutzen muttersprachliche Medien stärker als fremdsprachige.

Technische Entwicklung ausschlaggebend

Der EG-Einheitsmarkt, der bis Ende 1992 verwirklicht werden soll, wird besonders die *elektronischen Medien* beeinflussen. Er wird sich aber auch auf die *Schweizer Druckindustrie* auswirken, unter anderem wegen des grenzüberschreitenden öffentlichen Auftragswesens. Die unmittelbaren Folgen für unsere inlandgerichtete Presse dürften hingegen nicht allzu gross sein. Viel einschneidender wird die *technische Umwälzung* sein. Die Herstellung von Drucksachen hat sich grundlegend geändert, ein Ende der Neuerungen ist nicht abzusehen. Nicht nur rasche Übermittlungsverfahren (Fernmeldesatelliten, Glasfaserkabel, Fernkopierer, tragbare Reportergeräte mit Telefonanschluss, Bildfunk), sondern auch die elektronische Verarbeitung von Texten, Grafiken und Bildern (Bildlesegerät, Ganzseitenumbruch, Zeichenautomat usw.) verkürzen die Fertigung. Foto- und Lichtsatz haben das Ende des Bleisatzzeitalters eingeläutet. Leistungsfähige Flachdruckmaschinen mit vielen Farbwerken lösen Hochdruckanlagen ab und getatten mehr Vierfarbanzeigen. Es liegt auf der Hand, dass *kleine und mittlere Firmen* Mühe haben, hier mitzuhalten. Denn die teuren Einrichtungen müssen auch ausgelastet werden, was durch die derzeitige Überkapazität im grafischen Gewerbe ohnehin erschwert wird.

Grosse Regionalzeitungen werden wahrscheinlich weitere kleine Lokalzeitungen schlucken. Auflagenschwache Blätter haben oft auch Überlebensschwierigkeiten, weil sie nur wenige Inserenten anziehen und – sofern sie nicht täglich erscheinen – einen Aktualitätsrückstand aufweisen.

Der *Umbruch* im Pressewesen ist bereits seit etwa Anfang der achtziger Jahre im Gang. Er wurde durch die neuen technischen Möglichkeiten und die durch das Fernsehen veränderten Lesegewohnheiten ausgelöst. Viele Verlagserzeugnisse, so der Tages-Anzeiger, die Berner Zeitung, das St. Galler Tagblatt, sind inhaltlich und grafisch neu gestaltet worden. Wenn in Zukunft das *Zeitungssterben* andauern wird, ist nicht in erster Linie der EG-Binnenmarkt dafür verantwortlich. Entscheidend sind

die hohen Auslagen für technische Verbesserungen. Einfallsreiche, weitsichtige kleine und mittlere Unternehmen werden auch in einem wirtschaftlich geeinten Europa *wettbewerbsfähig* sein.

Widersprüchliche Strömungen

Neben dem Bestreben nach einem einheitlichen europäischen Wirtschaftsraum ist eine *gegenläufige,* kleinräumige Bewegung zu beobachten: die Regionalisierung, der Rückzug ins Schneckenhaus. Grund dafür mag der Wunsch nach Geborgenheit, nach überschaubarem Lebensraum sein – in einer Welt der Vereinsamung. Die Regionalpresse kennt einen Aufschwung. Lokalradios und Regionalfernsehen sind im Kommen. Die Tagesschau wird heute nicht mehr zentral in Zürich, sondern auch in Genf und Lugano hergestellt, und Regionaljournale ergänzen die Sendungen des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz. Die Aufwertung der näheren Umgebung hängt auch mit dem Verlangen zusammen, am örtlichen Werbekuchen teilzuhaben. Wir das lokale und regionale Geschehen überbetont, droht der nationale und internationale Teil der Zeitung zu verkümmern. Die Kirchturmpolitik, die Nabelschau erhält Vorrang.

Die Schweiz soll *europafähig* werden, heisst es im Europabericht des Bundesrates. Ein Blick in die grenznahe Presse unseres Landes (wie auch unserer Nachbarn) lässt Zweifel aufkommen. In den beiden Dreiländerekken Bodenseeraum und Region Basel beispielsweise ist die Berichterstattung nur ab und zu grenzüberschreitend. Bis zu einer echten europäischen Zeitschrift oder gar einer *europäischen Zeitung* ist noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Herbert Bruderer

[1] Vgl. auch Bruderer, Herbert: *«Handbuch über den redaktionellen Aufbau und die grafische Gestaltung von Zeitungen und Zeitschriften»,* Bodenseeverlag, Rorschach (in Vorbereitung).